



ZOLLIKOFEN BE: Systemänderung im Kontrollsystem in der Landwirtschaft

Für bessere und akzeptierte Kontrollen sorgen



Risikobasierte Kontrolle: Die Weideflächen müssen 7 Aren pro GVE betragen. V.l.: Marcel von Ballmoos, Markus Richner und Betriebsleiter Hugo Emmenegger. (Bild: Robert Alder)

Seit Anfang dieses Jahres finden die öffentlich-rechtlichen Kontrollen auf Bauernhöfen nach einem angepassten Verfahren statt. Für die Grundkontrollen sind weniger, für Betriebe mit Mängeln mehr Besuche vorgesehen.

ROBERT ALDER

Effektiver und effizienter müssten sie werden, die Kontrollen auf den Landwirtschaftsbetrieben. Der administrative Aufwand sei in einem vertretbaren Rahmen zu halten, schliesslich habe man eine Verantwortung gegenüber dem Steuerzahler. «Es ist noch nicht alles optimiert, wir entwickeln dies laufend weiter», sagt Rahel Schelbert, zuständig für Direktzah-

lungsgrundlagen beim Bundesamt für Landwirtschaft BLW den Medienleuten einleitend. Mancher Landwirt, der dies so liest, wird leer schlucken.

Auf Augenhöhe reden

Nicht ohne Grund luden das Amt für Landwirtschaft und Natur, das BLW und die Kontrollorganisation KuL/Carea zu einer Info auf den Betrieb des Inforama Rütli in Zollikofen. Ausgestattet mit den vorgängig aufs Tablet geladenen Betriebsdaten und einer Handvoll Listen sowie einem Parzellenplan begrüsst Marcel von Ballmoos, Geschäftsleiter der KuL/Carea, Betriebsleiter Hugo Emmenegger. So wie jeder seiner Kollegen bei den rund 6000 Besuchen jährlich. «Wir machen heute eine risikobasierte Kontrolle, und

ich fokussiere mich dabei auf das Tierwohl und den Anteil Weideflächen beim Raus», gibt er zu verstehen. Dabei möchte er einen kurzen Rundgang durch den Stall machen. «Lassen wir los, schliesslich möchte ich deine Zeit nicht allzu lange in Beschlag nehmen», sagt er weiter. Man ist per Du, kennt sich offensichtlich. «Es ist enorm wichtig, dass jeder der Kontrolleure einen praktischen Bezug zur Landwirtschaft hat», ist von Ballmoos überzeugt. Wie alle Kontrolleure bewirtschaftet er zuhause einen Hof, in seinem Fall mit Mutterkühen, Ackerbau und Kirschenanbau. So würden die Gespräche, denen mehr Platz eingeräumt werden soll, konstruktiv sein, und nicht selten könnten Lösungsansätze ausgetauscht werden.

Fragen stellen

Fragen stellt von Ballmoos immer wieder. Beispielsweise, was mit diesem Kalb im Iglu los sei. «Es hat Durchfall, und ich musste es behandeln», wirft Emmenegger rasch ein. Ein Blick aufs Behandlungsjournal bestätigt den Eintrag. Alles in Ordnung. «Aber jenes dort hat kein Wasser.» Von Ballmoos entgeht nichts. Das wurde bewusst kurz vorher entfernt, als Illustration, dass ein Mangel zu einer Sanktionierung von mindestens 200 Franken führt und dass der Landwirt sich damit eine erneute Nachkontrolle einhandelt. Nicht wie bei einer Grundkontrolle nimmt er Mass. Es gehe um eine visuelle Beurteilung des Allgemeinzustands der Tiere, um Wasser, Einstreu,



Sauberkeit, Licht und Luft. Er geht weiter vorbei bei den älteren Kälbern, die als Gruppe auf Tiefstreu gehalten sind. «Denen ist es wohl», bemerkt von Ballmoos und wirft nebenbei einen Blick auf das Dünger- und Futterlager. Das sei jetzt eben so ein Nebenschauplatz ausserhalb der eigentlichen Kontrolle. «Würde ich hier ein potenzielles Risiko, etwa für eine Gewässerverschmutzung feststellen, müsste ich dies ebenfalls melden.»

Bei den Kühen angelangt, fragt von Ballmoos beiläufig:

«Wie ist deine Betriebsstrategie?» Hugo Emmenegger muss nicht lange studieren: «Ich strebe einen Swiss-Fleckvieh-Bestand mit einer langen Nutzungsdauer und einer Futteraufnahme im Sommer von 70 bis 80 Prozent auf der Weide an. Der neue Stall ist BTS-konform, und ich mache beim Raus-Programm mit.» Auf der Weide angelangt, breitet von Ballmoos eine Karte mit allen Parzellen aus. «Welches sind die Weideflächen?» Ein Lachen huscht über sein Gesicht. «Da muss ich nicht lange rechnen, Auch

wenn Emmenegger mit seinen 60 Kühen bei Raus mitmacht, die 13 Hektaren Weiden reichen längst.» Noch ein Blick auf das Weidejournal: Die Einträge sind da. Man müsse erkennen können, dass die Flächen auch als Weiden genutzt würden, dass der Graswuchs stimme und dass kein Gewässerschutzrisiko durch Trittschäden bestehe. Alles ist im grünen Bereich.

Eigentlich sei es gar nicht so schlecht, dass die Info erst jetzt stattfindet. So könne man auf ein halbes Jahr Erfahrung zurückblicken. «Der Aufwand ist in

der Vorbereitung etwas grösser, die Kontrollen sind aber kürzer», resümiert er. So stellt er sich effektiv und effizient vor. Eines möchte Emmenegger noch loswerden: Dass der Tierschutz neu Tierwohlkontrollen durchführt, ist für ihn ein Grund, sich zu überlegen, sich von IP zu verabschieden. Das höre er auch, sagt von Ballmoos, aber wie bei Labels falle dies in den privatrechtlichen Bereich, wo er keinen Einfluss nehmen könne.

WAS SICH GEÄNDERT HAT

Basierend auf dem Bundesratsentscheid vom Oktober 2018 zum landwirtschaftlichen Verordnungspaket wurde das Kontrollsystem angepasst. Die beiden Pfeiler «Grundkontrollen» und «risikobasierte Kontrollen» bleiben weiter bestehen. Im neuen schweizweit geltenden Kontrollsystem wird die Anzahl der risikobasierten Kontrollen jedoch zu Lasten von Grundkontrollen erhöht. Letztere werden seit diesem Jahr innerhalb von acht Jahren noch zweimal in saisonal unterschiedlichen Perioden durchgeführt.

Risikobasierte Kontrollen, zu 40% unangemeldet, werden gezielt aufgrund von definierten Risikokriterien durchgeführt:

Als Nachkontrolle von Mängeln bei früheren Kontrollen, wenn ein begründeter Verdacht besteht und wenn wesentliche Änderungen auf dem Betrieb gemeldet wurden. Fallen beim Betriebsrundgang Mängel auf, die ausserhalb des Kontrollauftrags beobachtet werden, müssen diese ebenfalls gemeldet und im Informationssystem Acontrol eingetragen werden.

Das neue Kontrollsystem soll effektiver und effizienter sein und weniger Administrationsaufwand generieren. Die Kontrollen sollen wirksamer sein und saisonalen Gegebenheiten besser entsprechen. Die Kontrollzeiten werden kürzer, mit mehr Zeit zum gemeinsamen Gespräch. *ral*

KONTROLLPUNKTE

Das landwirtschaftliche Verordnungspaket beinhaltet rund 600 Kontrollpunkte. Daraus wurde rund ein Drittel der wichtigsten und kritischen Punkte als Fokuskontrollpunkte definiert. Es wurden keine zusätzlichen Punkte kreiert. Das Bundesamt für Landwirtschaft legt jährlich Bereiche mit höheren Risiken für Mängel fest, die bei risikobasierten Kontrollen landesweit besonders beachtet werden. Für 2020 sind dies: Erosionsschutz und Begrünung, Pflanzenschutz (ab 2022 jährlich ca. 1000 Rückstandsanalysen), Pufferstreifen aller Art und beim Tierwohl der Anteil Weideflächen bei Raus. *ral*